



Pfarrer Lukas Spinner

Predigt vom 11. Januar 2015

Erster Sonntag nach Epiphania

Die Taube

Und es geschah in jenen Tagen, dass Jesus aus Nazaret in Galiläa kam und sich von Johannes im Jordan taufen liess. Und sogleich, als er aus dem Wasser stieg, sah er den Himmel sich teilen und den Geist wie eine Taube auf sich herabsteigen. Und eine Stimme kam aus dem Himmel: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.

Markus 1,9-11

Liebe Gemeinde

An Tauben fehlt es in unserer Stadt nun wirklich nicht, sei es auf dem Pflaster der Gassen oder am Ufer des Sees. Und das soll nun die Gestalt des Heiligen Geistes sein? Es gibt natürlich elegantere Tauben als diese Strassenform, weisse etwa mit ziervollem Schwanz. Welche Taubenart damals bei seiner Taufe auf Jesus hernieder kam, wird nicht näher bestimmt. Eine Taube einfach.

Wer auf Sauberkeit bedacht ist und Wert auf seine Fassade legt, sieht vor: da soll keine Taube herabsteigen und sich auf sein Fenstersims setzen. Man schützt sich gegen Tauben mit Netzen und Stacheln. Armer Heiliger Geist!

Jesus hat sich nicht geschützt. Und er sah eine Taube auf sich herabsteigen. – Herabsteigen? Wie in aller Welt kann eine Taube herabsteigen? Mit Wanderstock über Fels und Stein? Hat sich denn der Übersetzer eine Taube wirklich vorgestellt? Die hat doch Flügel!

Ich denke, er hat die Übersetzung mit Bedacht gewählt. Das Wort erinnert an ein anderes Herabsteigen, ein viel älteres, damals, als der spätere Erzvater Jakob seinen Traum von der Himmelstreppe hatte. Da sah er Boten Gottes, Engel, hinauf- und herabsteigen, genau dort, wo er seinen Kopf auf dem Stein zum Schlaf gebettet hatte.

Offener Himmel, Taube oder Engel, Herabsteigen, mein Kopf: das gehört zusammen. – Wenn das doch ein Bild wäre, das uns ein ganzes Jahr lang begleiten könnte, und besonders dann, wenn wir aus einem Wasser steigen: Dass plötzlich der Himmel sich öffnet und ein Engel, der Geist, eine Taube herniedersteigt auf meinen Kopf und mir Kraft schenkt, genügend Kraft für meine Wanderung. Hoffentlich, hoffentlich habe ich keine Netze aufgehängt und keine Stacheln aufgestellt. Wie sollten sonst die Engel kommen?

Oder gilt das Bild nur für Jesus, den Christus, der aus dem Jordan steigt? Nein, nicht nur für ihn. Auch für den Spitzbuben Jakob, zum Beispiel. –

Ob der frühere Übersetzer der älteren Zürcher Bibel sich mehr auf Vögel verstand? Bei ihm *steigt* die Taube nicht hernieder, sondern sie *schwebt* herab. Ich weiss nicht. Ein Adler in grosser Höhe, ein Alpensegler um den Kirchturm herum, - sie mögen schweben, fliegen, ohne die Flügel zu bewegen, aber eine Taube? Bei mir vor dem Fenster flattert sie.

Aber auch jener Übersetzer hat mit Bedacht gewählt. Das Wort erinnert an ein Schweben, von dem am Anfang der Bibel die Rede war, am Anfang der Schöpfung: *Der Geist Gottes schwebte über den Wassern*. So hiess es in der alten Übersetzung.

Wasser, Geist und Schweben gehören zusammen, von Anbeginn an. Und wo der Geist über dem Wasser schwebt, da beginnt die Schöpfung und Licht strahlt auf. Jetzt, da Jesus getauft dem Wasser entsteigt, wird Neues erschaffen, weil der Geist über ihm schwebt. Ein Licht strahlt auf, Licht in der Finsternis.

Und wiederum ist es ein Bild, an dem man festhalten möchte. Wo ich dem Wasser entsteige, kann der Himmel sich öffnen und der Geist hernieder schweben und Neues entstehen: Licht, Licht, das die Finsternis vertreibt.

Oder gilt es nur für Jesus, den Sohn Gottes? Nein, doch wohl auch für einen jeden, der getauft ist, und nicht bloss im Jordan. -

Tauben können gurren, und wie sie das können! Wer seinen Sims vernagelt, bringt sich um das Erlebnis des verliebten Täuberichs, der gurrend seine Liebste umtanzt und seine glänzende Brust zum Schwellen bringt. Ob deshalb die Taube zum Sinnbild der Liebe geworden ist? Oder einfach deshalb, weil Tauben so schön turteln können?

Wie dem auch sei: wenn der Geist in Gestalt einer Taube erscheint, wird er etwas mit Liebe zu tun haben. Aber Gurren reicht nicht, es kommt eine Stimme dazu, eine Stimme aus dem Himmel: *Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.*

Das ist der Kernsatz von Gottes Schöpfung: Du bist mein geliebter Sohn, du bist meine geliebte Tochter, du bist mein geliebtes Kind. Wo eine Taube, wo der Geist diesen Satz nun nicht bloss auf den Kopf, sondern ins Herz hinein bringt, da ist Gott am Werk, am Werk seiner Schöpfung. Da, genau da wird sein Geschöpf geboren, wo dieser eine Satz ins Herz hinein dringt und so auch Glauben findet: Du bist mein geliebtes Kind.

Das ist die Weihnachtsgeschichte des Evangelisten Markus; eine andere will er nicht kennen. Diese Taube bringt die Liebe Gottes auf die Erde. Und unwillkürlich muss ich an all die Kirchen denken, über deren Bogen vor dem Chor auch eine Taube schwebt, gemalt von einem Maler, der links den Engel Gabriel und rechts die Maria malte, dazwischen eben die Taube, weil der Heilige Geist über Maria kam und sie einen Sohn empfing. Im Grunde dieselbe Schöpfungsgeschichte, nur ist sie auf die göttlich Zeugung Jesu hin ausgemalt.

Aber noch einmal: gilt das alles nicht doch nur dem einen Sohn, dem von Johannes Getauften? Dem, an dem Gott Wohlgefallen hat?

Die Taube lässt uns noch nicht in Ruhe. Nicht nur ein Zeichen der Liebe ist sie, nein auch ein Bild des Friedens. Jeder kennt sie: die Taube mit dem Ölzweig im Schnabel. Aus der Geschichte der Sintflut stammt sie, von Noah ausgesandt, um zu prüfen, ob noch immer die Wasser der Urflut die Erde überschwemmten. Und da flatterte die Taube über den Wassern und entdeckte die herausragenden Äste des Ölbaums und brachte dem in der Arche eingeschlossenen Noah die Botschaft der Versöhnung: das Wasser war am sinken, der Streit Gottes mit seiner Schöpfung war ausgestanden, der Friede wieder hergestellt.

Offener Himmel, Bote von oben, Frieden und Wohlgefallen. - Und wieder drängt sich ein anderes Bild in unsere Geschichte. Es ist das der Hirten auf den Feldern Betlehems, zu denen die Schar der Engel kam mit erschallendem Ruf: *Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden unter den Menschen seines Wohlgefallens.*

Die Hirten sind nicht aus dem Wasser gestiegen und keiner von ihnen ist getauft, und doch gilt ihnen allen dieser Ruf aus dem Himmel. Friede zwischen Gott und ihnen - und Wohlgefallen.

Bei den Hirten war keine Fassade, die sie hätten rein halten können. Der Staub des Feldes klebte an ihren Händen, sie rochen nach Schafen und Ziegen, aber Gottes liebender Geist meinte sie alle. Und diesmal kam er nicht als Taube, sondern als Schar der Engel und als Wort des Chores. Und die Hirten hörten und machten sich auf, das Kind zu finden.

Ich möchte die Nachdenklicheren unter Ihnen auf eine eigenartige Umkehrung aufmerksam machen. Normalerweise ist in der Kirche zu hören und in den Büchern des Glaubens zu lesen, dass ein Mensch, wenn er an Christus, den Sohn Gottes glaubt, dann auch glauben und erleben wird, dass er selbst von Gott angenommen ist. Aber offensichtlich gibt es auch das andere: dass ein Mensch zuerst den Himmel sich öffnen sieht und das Wohlgefallen Gottes spürt und hört, und dass er erst dann sich aufmacht, Christus zu suchen, weil dieser das unvergleichliche Bild dessen ist, was der Mensch bereits erfahren hat.

Es gibt Kirchen, in denen unter dem Kanzeldach eine hölzerne Taube hängt. Sie mag ein Bild dafür sein, dass der Predigende aus der Kraft des Heiligen Geistes seine Predigt hält. Aber genauso ist sie Bild dafür, dass der Heilige Geist mit dem Wort, das da gepredigt wird, hin zum Hörenden schwebt und ihm das Herz bewegt, mit Frieden und mit Wohlgefallen.

Es hat schon seine Wahrheit: wer zu sehr auf seine makellose Fassade bedacht ist und Schmutz und Tränen scheut, macht es dem Heiligen Geist schwer.

Wir werden sorgfältig unterscheiden müssen. Die allzu vielen Strassentauben sind nicht der Heilige Geist. Es wird richtig sein, sich gegen sie zu wehren. Aber sie könnten Bilder werden für den Heiligen Geist - und als Bilder ihre Kraft entwickeln. Gehen Sie mal durch Zürichs Strassen und dem See entlang und stellen Sie sich vor, all diese Tauben wären Boten des Heiligen Geistes. Sie kämen auf herrliche Gedanken dabei, erheiternde und wirklich bedenkenswerte. Viel Vergnügen!

Amen.